

Was ich euch im Dunkeln sage, des ruft am helllichten Tag laut hinaus! Was ich euch im Verborgenen sage, der Welt meinet!



Begegnung im All

Miriam Gabriel 2014

© alle Rechte vorbehalten

Seite 1





*„Lass' euch von niemanden etwas weismachen. Viele werden in meinem Namen auftreten und behaupten: ‚Ich bin der Christus‘, und sie werden viele irreführen. Überall werden Kriege ausbrechen. Aber habt keine Angst – diese Dinge müssen geschehen, doch das Ende wird nicht unmittelbar darauf folgen. Völker und Königreiche werden sich den Krieg erklären. In vielen Ecken der Welt wird es Erdbeben geben, und es wird zu Hungersnöten kommen.“
Matthäus 24,4-7, NLT*

Begegnung im All

Grenzerfahrung

.....irgendwo in Deutschland, Oktober 1994

Es ist schwarz um mich. Meine Augen gewöhnen sich nur langsam an die Umgebung, mein Gehirn will nicht akzeptieren, was ich sehe und erinnert sich doch.

Sterne, so nah, wie mit der Hand erreichbar. – Ich scheine in der Luft zu hängen. Meine Gedanken hämmern „du schläfst, du schläfst, ...träumst“, versuchen mich zu beschwichtigen, von der Realität abzubringen.

Doch ich schlafe weder noch träume ich.

Jemand ist hinter mir. Ich spüre jene Anwesenheit. Versuche wieder, mich schnell umzudrehen um einen Blick zu erhaschen, aber es gelingt nicht. Niemals. Es ist nicht das erste Mal, daß ich diesen fremdartigen Zustand erfahre, niemals zuvor jedoch so klar, so intensiv.

Gedankenketten an eine viel ältere Erinnerung tauchen auf, die Geburt in eines dieser „Leben“, der Schmerz des Verlustes streift mein Inneres. Leben nennen sie es. – Die, ohne Erinnerung.

Ich schaue um mich, die Umgebung ist so anders. Irgend etwas macht mich unruhig. Die





Dunkelheit des Weltraumes wird nicht nur von strahlenden Sternen durchbrochen, nicht nur von Sternenstaub, ein viel feinerer goldener Hauch scheint die Schwärze zu durchweben.

Plötzlich weiß ich „ER kommt! Er ist in der Ferne – auf dem Weg zu uns.“ Mein Herz schlägt wild. Ein Gefühl von Trockenheit ist im Mund. Kommt das Leben wirklich? Die Liebe?

Die Kälte des Raumes, seine Luftleere spüre ich nicht. Seine Schwärze erschien mir so ewig, wie das Funkeln der Sterne. Sie waren rings um mich herum. Zu Füßen, am Kopf, rechts und links, oben und unten. Trotz allem schien ich „in mir selbst zu ruhen.“ Ich wartete, drehte mich, konnte mich nach allen Richtungen ausdehnen und ahnte, warum ich hier war, Ich fühlte mich frei – in der Schwärze des Raumes, umgeben von funkelnden Lichtern.... und Jenen, die mit mir warteten... Gleichzeitig versuche ich, meinen Zustand zu definieren. Das Stoffliche kann hier nicht sein. Vage klang eine ferne Erinnerung in mir, sah das Verdunkeln des Lichtes „.....du wirst zurückkommen, verzweifele nicht!“

Perlen auf der kostbaren durchsichtigen, vielfarbigen Schnur des Regenbogens, jenes Versprechens von so unendlich lang zurück. Warteten im Lichte der Sonne, wie ich. hörten sie die Posaunen, den vielfarbigen, tönenden Klang von Millionen Instrumenten anschwellend aus der Dunkelheit kommen.

Ich sah forschend in die unendliche Tiefe des Weltalls, sah fernes Licht in durchdringenden Bahnen heraufziehen.

Wie ein Kind, das wußte, daß man es schelten würde, hatte ich das Bedürfnis mich zu verstecken. Aber das war ein absurder Reflex einer Vergangenheit, ER hatte mich immer gefunden, so, wie Jona im Bauch des Wales eingesehen hatte, dass es besser war, dem Auftrag zu folgen, da er sich dessen nun bewusst geworden war.

Ungeachtet der erschreckenden physikalischen, aber auch geistigen Bedingungen der Welt, dachte ich daran, dass es Zeit wurde, erwachsen zu werden, es sollte das *letzte Mal* sein. Wieder klangen Fetzen der Erinnerung von der Ankunft in eins dieser Leben durch, begleitet von der Impression des Versinkens in einen stinkenden Morast „..... hab' keine Angst, du wirst zurückkehren“. Es war ein Versprechen, das aus Wissen kam.

Ich erinnerte mich eines sandigen Weges, sich durch das Dickicht eines Bananenwäldchens am





Rande der Stadt schlängelnd. Das allein war schon überraschend. Es war Stadtrandgebiet, mit relativ hoher Bebauung, aber sowas hatte ich hier wirklich nicht erwartet. Die Bananenstauden standen ziemlich eng. Misstrauisch durchforschte ich Dickicht. Der Weg war so angelegt, dass man nicht das Ende sehen konnte. Abrupt stand ich auf einer kleinen Lichtung vor einem noch kleineren Häuschen, ein Gartenpavillon eher. Vorne im Haus an der Strasse hatten sie mich hierher geschickt. Ich war hier sowieso sehr widerwillig, aber Kolleginnen hatten mir unbedingt zum Geburtstag eine Horoskoplesung schenken wollen. Es war bezahlt, *„kein Federlesen, kein Widerstand“*, hatten sie gesagt, *„du gehst.“* Ich glaubte nicht an so einen *„Schiet“*. Und doch sank mir mit einem Mal das Herz in die Socken, irgendwo da in der Gegend, wo die wären, würde ich welche tragen. – Die Tür wurde von innen mit einem unerwarteten Ruck aufgestossen, in der dunklen Öffnung stand ein mittelgrosser wenig beeindruckender Mann mit sehr gelichtetem Haar. Er lud mich lächelnd ein und wies mit der Hand hinter sich ins Halbdunkle.

Ich pierte an ihm vorbei, unschlüssig, ob ich den Quatsch durchziehen sollte. Natürlich tat ich es, sonst würde ich hier kaum diesen Wegepunkt schildern. Er hatte sein Werkzeug vor sich auf dem Tisch liegen. Keine Ahnung, wie man das alles nannte. Nur meinen Geburtstag und möglichst die Stunde hatte er wissen wollen, Natürlich noch den Ort. In die Karte des Zodiacs, glaub ich, nennt man das, zeichnete er allerhand herum, wälzte Bücher und seine Stirn umwölkte sich immer mehr, während meine Magengrube immer schwerer wurde, meine Knie zitterten und ich schweissgebadet auf einem Sessel im angenehm kühlen Raum dieses kleinen überraschenden Paradieses inmitten einer Kleinstadt unter der afrikanischen Sonne sass. Die Wände und der Fussboden waren aus gestampftem Lehm. Ich versuchte mich zu beruhigen. Es war doch albern sich so von einer Horoskoplegung aus der Fassung bringen zu lassen. Er hatte mir meine Vergangenheit erzählt mit einer Genauigkeit, die mich frustrierte. Selbst diese Freundinnen wussten nichts über mich, sie hätten ihn also nicht instruieren können. Vieles verbarg ich in meinem Innern, denn ich war im Grunde eine schüchterne, manchmal eingeschüchterte junge Frau. Nie würde ich über meine Schlappen und Verfehlungen reden, schämte ich mich der kleinen Blödheiten sowieso, aber es war nichts spektakuläres, wenn ich an kichernde Erzählungen meiner Freundinnen oder Kolleginnen dachte. Ich war irgendwo immer ein Mauerblümchen gewesen. Und doch wurde ich beargwöhnt, wenn ich auf Parties an der Seite stand oder sass und mit irgendwelchen Männern redete, die keine Lust hatten zu tanzen, während ihre Ehegesponste sich hopsend und wild schlängelnd beim Tanzen verbogen. – Der Astrologe, so nannte er sich, warf unvermittelt seine Bücher zur Seite und verschwand mit einem konsternierten Ausdruck im Gesicht. Als er zurück kam, hatte er ein noch dickeres Buch, in dem er herumwälzte. Machte





wieder ein paar Notizen und legte es schliesslich zur Seite. Er sah mich etwas blass an, mir wurde nun richtig schwummerig. Ein paar Dinge hatte er über die Gegenwart erzählt, auch nichts allzu spektakuläres, allerdings hatte er mir die Scheidung vorausgesagt. *Das* konnte ich mir nun wirklich nicht vorstellen. Doch er würde recht behalten. . Jedenfalls klappte er dieses Buch mit einem Knall zusammen und sagte bleich um die Nase, ich sei so komplex als Individuum, sowas hätte er noch nie erlebt. Es sei mein letztes Erdendasein. Ich solle mir keine Sorgen machen, nach einer langen harten und psychisch aufreibenden Zeit würde es dann wieder *ganz gut laufen. Jédenfalls würde ich die Hürden nehmen.* Und auch ganz glücklich werden am Ende. Dann versuchte er mich hastig zu verabschieden. Nun zog ich meinerseits die Augenbrauen zusammen. Mit sowas hatte ich nicht gerechnet. Ich bestand darauf, dass er mir sagte, was nach seiner Meinung meine Zukunft bringen würde. Er wand sich. Nun ja, es gäbe die Scheidung und meine Kinder würden 'Soldaten werden, auch etwas, was ich nie zulassen würde. Bei einem sähe es nicht gut aus meinte er. Er würde verunglücken. Der andere würde Zeit brauchen. Es kamen noch einige Prognosen und dann sagte auch er, wie einst der Mediziner, aber ich wisse das alles doch selbst. Ich wäre ja angeschlossen, wie er.

Völlig absurd summten die Gedanken plötzlich „...it's a man's world, it's a man's world“. Diese flache Welt, flach in der Denkweise ihrer Gesellschaften, jedenfalls derjenigen, denen ich begegnete. Diese Verlogenheit, diese Verstricktheit, diese Unfähigkeit des Erkennens, überlagert vom Rausch des Vergänglichlichen. Ich fühlte mich sehr oft elend, auch angesichts der Diskussionen, die immer wieder stattfanden. Tatsächlich hatte ich mich anders entwickelt, es war mir schleierhaft wieso und zu welchem Zweck. Einen Moment meiner Zeit hatte ich versucht, zu sein wie alle waren, aber es ging nicht wirklich. Ich war extrem zurückhaltend und wirkte kühl und abweisend, obwohl ich das nicht wirklich war.

Das alles schoss mir unvermittelt durch den Kopf, ich versuchte zu fliehen und dachte gleichzeitig *“Kopf? In dieser Lage? Hatte ich den denn hier auch? .* Etwas ließ es nicht zu. Klang kam näher, glitt vorbei an gleißenden Sternen, verschmolz im Licht der Sonnen, ansteigend an Intensität, Stärke, schwoll, wob, formte, flocht, schuf. Noten, Worte, Sätze – Elektronen, Atome, Moleküle, Neutrinos, alle im Sternenstaub, Sternennebel, – Leben.

ER würde uns bald erreichen. Bräutigam der Welt. Licht glänzte in Farben, wie keines Menschen Auge sie je gesehen hatteaußer, in einer sehr fernen Erinnerung.

Ich schaute auf den großen blauen Ball, der sich langsam drehte, uns Heimat war. So viele





Generationen so viele Epochen ... und dochso wenige. Tiefe Trauer.

ER würde kommen .. heilen .. Ewiger – zugleich Sohn, der Erste, Abgesandter und Der Letzte.

Off.3:1Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: "Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot.

2 "Werde wach und stärke das andere, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott."

3 "So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, halte fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde."

Beinahe übergangslos und abrupt änderte sich die Sicht. Der blaue Planet kam jäh näher. Mein Begleiter war deutlich präsent doch stets hinter mir, beinahe ein Schatten und doch körperhaft, nicht zulassend angesehen zu werden. Hin und wider fühlte ich die Hand auf meiner Schulter, die mich sanft steuerte, nahm flüchtig gelockte Haare wahr, die das Gesicht verbargen, dass sich gegen mein Ohr neigte, leise Worte des Trostes murmelnd, sah einen Moment noch die Sterne, wie sie in einem dichten, aufglühenden Sog in der Ferne des dunklen ewigen Alls verschwanden.....

(God's voice may be heard) if there is for the hearer a messenger or an angel, an interpreter, one among a thousand, to show for man what is right for him (how to be upright and in right standing with God)

.....und saß inmitten eines blühenden Feldes, hörte die Stimme, die sagte „.....aber der Ruhm dieses Feldzuges wird nicht dir gehören, denn der Herr wird der Frau den Sieg schenken.“

An wen waren diese Worte gerichtet? Ich fühlte mich wie jemand, der zufällig einer Unterhaltung lauscht, die nicht für seine Ohren bestimmt war, deren Grundtendenz jedoch eine Saite in mir zum Schwingen brachte.

Dunkle Erinnerungen, nicht fassbar, drangen in meine Gedanken. Wer war die Frau, welcher Feldzug und wem würde der Ruhm nicht gehören? Warum? Ich begann in meiner Erinnerung nach den Geschehnissen, den Beobachtungen der vergangenen Tage zu graben, doch ... da war





nichts.

Immer wenn Probleme unlösbar schienen, gab es auch die Erinnerung an *einen fernen Zustand*, in dem es immer die Lösung gab. Ich sehnte mich danach.

I. Cor. 15

51 Take notice! I tell you a mystery (a secret truth, an event decreed by the hidden purpose or counsel of God). We shall not all fall asleep [in death], but we shall all be changed (transformed).

51 Ich möchte euch aber ein Geheimnis anvertrauen: Wir werden nicht alle sterben, aber Gott wird uns alle völlig umbwandeln.

, Es schien ein Traum als ich zu mir kam, doch war der bleibende Eindruck zu stark, zu deutlich. Verblaßte lange nicht.. Zeit, Nonchalance und Spötter verdrängten endlich das Erlebnis..

Aber Zeit hat auch andere, heilende Einflüsse. Nicht jedoch kann sie Wahrheit unterdrücken, auf ewig ins Dunkel verbannen.

MEIN Wort wird nie vergehen, bis ans Ende der Zeit.

